

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 29 July 1811.

56.

A s m o l a n .

(Eine Erzählung.)

Schah Messir, der Beherrscher von Persien, war durch manche glänzende Vorzüge ausgezeichnet, die aber durch größere Fehler verdunkelt wurden. Er war muthvoll, aber zuweilen grausam und hart; er liebte und achtete die Tugend, aber er wollte sie nicht anerkennen, wenn sie mit seinem grenzenlosen Range zu willkürlicher Gewalt in Widerstreit gerieth. Wie jeder seiner Unterthanen, wie jeder Mensch, ward er von dem Verlangen beseelt, glücklich zu seyn. Mit tapfer erkämpften Lorbern bedeckt, Gebieter eines großen blühenden Reichs, umringt von Schmeichlern, die ihn wie einen Gott anzubeten schienen, berauscht von ihrem Weihrauche, Besitzer des schönsten Harems, glaubte Schah Messir, mehr als irgend ein anderer Anspruch auf Glück zu haben, und doch kannte er das Glück nicht. Langweile und Ueberdruß, die steten Begleiter jedes Genusses, den das Herz nicht theilt, saßen neben ihm auf seinem Throne und auf den purpurnen Teppichen, die von Gold und Perlen glänzten. Vergebens suchte man Abwechslung in seine Vergnügungen zu

bringen; aber auch in der neuen Gestalt, worunter man sie ihm darbot, behielten sie für ihn ihr ewiges Einerlei. Nicht die eigennütigen Lobsprüche seiner Schmeichler, nicht der Glanz seines Ruhms, nicht die Liebeskosungen der schönsten Frauen Asiens, konnten ihm das Gefühl nehmen, daß er nicht glücklich war.

Er ward finster und unfreundlich, und bald seufzte Persien unter dem Joche empörender Willkühr. Das schöne Land ward durch gehässige Bedrückungen verwüstet, das leiseste Murren mit dem Tode bestraft, und besoldete Auspäher drangen bis in das Innere des häuslichen Kreises, um dort die geheimsten Regungen des Herzens auszuforschen. Man seufzte heimlich und fürchtete sich, selbst seine Thränen sehen zu lassen. Weil ich unglücklich bin, schien Schah Messir zu sich selber gesagt zu haben, so soll es jedermann seyn. Man soll nicht sagen können, daß einer meiner Unterthanen sich eines Schatzes rühme, den ich nicht zu erlangen vermag.

Aber stolz, wie er war, wollte er nicht, daß dieser beschämende Gedanke von seinen Opfern errothen würde; er wäre erröthet, wenn er den Zustand seines Herzens gezeigt

\*\*\*